Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 43

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Herbstabend.

Der Weg zieht einsam weiter,
Trüb ist der Abend und kalt;
Der alte Schimmelreiter
Trabt über den düsteren Wald.

Die Wipfel knarren und knattern
Und biegen ihr murrendes Laub;
Seinen grauen Mantel flattern
Seh ich im Windgeschnaub.

Es krächzt ein Rabe zur Linken
Ans Ohr ihm heiseren Ruf;
Aufspringende Funken blinken
Rot um den Eisenhuf.

Er zügelt in blauer Flamme
Sein Roß zu langsamem Schritt,
So wie er vor unserm Stamme
Aus Osten her einst ritt.

Des gleichen Wegs heut wieder
Durchzieht mein Fuß den Wald;
Die alte Nacht fällt nieder,
Und Donars Möllnir hallt.

Wilhelm Jensen.

Schweizerland

Im diplomatischen Dienst fanden folgende Versetzungen statt: Legationsrat Pierre Bonna von Genf, der dem Politischen Departement zugeteilt ist und gegenwärtig als Mitarbeiter von Prof. Logoz für den Zonenprozeß im Haag weilt, wird auf Ende dieses Jahres aus dem Bundesdienst ausscheiden, um eine Stellung bei einer Bank in Genf zu übernehmen. Seine Stelle beim Departement wird Legationsrat Dr. Rüegger, zurzeit bei der Gesandtschaft in Rom, übertragen. Legationsrat Dr. Eugen Broye, Geschäftsträger in Athen, der vorübergehend auf dem Politischen Departement arbeitet, wird zur Gesandtschaft in Rom versetzt, Legationsrat Dr. Jenny von der Gesandtschaft von Wien nach Athen und endlich Legationssekretär Dr. Brenner von Bern nach Wien.

Der Voranschlag der Eidgenossenschaft für 1931 sieht an Gesamteinnahmen Fr. 395,000,000 und an Gesamtausgaben Fr. 403,200,000 vor, es ist somit ein Fehlbetrag von Fr. 7,700,000 vorgesehen. Das letztjährige Budget sah einen Einnahmenüberschuß von Fr. 110,000 vor. Gegenüber dem Vorjahre enthält der diesjährige Voranschlag Mehrausgaben im Betrage von 22,7 Millionen Franken, und zwar Beschaffung von Flugzeugen, erste Rate 4 Millionen; Rheinregulierung Basel bis Straßburg, zweite Rate 4,1 Millionen (die erste Rate figuriert in den Nachtragskrediten für 1930); neues Maschinenlaboratorium der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich 1,4 Millionen; Erhöhung der Primarschulsubventionen an die Kantone 2 Millionen; Landesverteidigung 2,8 Millionen; Arbeitslosenversicherung 2,8 Millionen; gewerbliche, industrielle, kaufmännische und hauswirtschaftliche Berufsbildung 750,000 Franken; Personalkosten 2,1 Millionen; Sicherung der Getreideversorgung des Landes Fr. 2,750,000. — Für die Schuldentilgung im Jahre 1931 sind 43 Millionen Franken vorgesehen, nämlich 1. in den Voranschlag eingestellte Tilgungsbeträge 18 Millionen Franken; 2. außerordentliche Schuldentilgung aus dem Ertrag der eidgenössischen Kriegssteuer 25 Millionen Franken.

Die Bundesbahnen beabsichtigen die Ausgabe einer Konversionsanleihe im Betrage von ca. 300 Millionen Franken. Diese Anleihe dient in erster Linie zur Tilgung der am 15. Juli 1931 fällig werdenden Elektrifikationsanleihe von 210 Millionen Franken aus dem Jahre 1921, ferner zur Rückzahlung der auf den 31. Dezember 1931 fälligen Anleihe von 42 Millionen Franken an das eidgenössische Finanzdepartement und zur restlichen Deckung der Bauausgaben.

Die Schweizerische Postverwaltung nimmt im Frühjahr 1931 eine Anzahl Beamtenlehrlinge an. Erfordernisse: Schweizerbürger, Alter am 1. Mai 1931 nicht unter 16 und nicht über 22 Jahre, gute Gesundheit, gute Schulbildung, Beherrschung der Muttersprache, Kenntnis einer zweiten Landessprache, saubere Handschrift. Die Bewerber haben eine Kenntnis- und Eignungsprüfung abzulegen und sich einer Untersuchung durch einen Vertrauensarzt zu unterziehen. Die Telegraphenverwaltung nimmt keine neuen Lehrlinge an.

Beim Militär treten auf Jahresende in die Landwehr die 1892 geborenen Hauptleute; die im Jahre 1898 geborenen Subalternoffiziere; die Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten des Jahrgangs 1898 von allen Truppengattungen mit Ausnahme der Kavallerie, wo der Uebertritt stattfindet auch für diejenigen Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten der Jahrgänge 1899 und 1900, welche ihre Rekrutenschule als Rekrut vor dem 1. Januar 1922 bestanden haben. Der Jahrgang 1898 bestand die Rekrutenschule im letzten Kriegsjahr, 1918, sodaß ein Teil noch Aktivdienst geleistet hat. In der Landwehr, die gegenwärtig eine hervorragend geschulte, dem Auszug ebenbürtige Truppe darstellt, verschwinden nun allmählich die Jahrgänge mit der großen Dienstleistung und Diensterfahrung. — Von der Landwehr in den Landsturm treten auf Jahresende die 1886 geborenen Hauptleute, die 1890 geborenen Oberleutnants und Leutnants, die Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten aller Truppengattungen des Jahrgangs 1890, der von 1910 bis 1922 im Auszug stand und dessen Angehörige zu allen Diensten während der Grenzbesetzung einberufen worden sind. Die Leute haben im Durchschnitt etwas über 600 Diensttage geleistet. — Der Austritt aus der Wehrpflicht erfolgt für die Offiziere aller Grade des Jahrgangs 1878. Mit ihrem Einverständnis können Offiziere über die Altersgrenze hinaus verwendet werden. Bei Stabsoffizieren wird dieses Einverständnis angenommen, sofern sie kein ausdrückliches Entlassungsgesuch einreichen. Von den Unteroffizieren, Gefreiten und Soldaten betrifft der Austritt den Jahrgang 1882. — Im Jahre 1931 haben zum Wiederholungskurs einzurücken: Im Auszug bei allen Truppen mit Ausnahme der Kavallerie sämtliche Offiziere; die Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten, welche die gesetzlich vorgeschriebene Zahl von Wiederholungskursen (10 für Wachtmeister und höhere Unteroffiziere, 7 für alle übrigen) noch nicht effektiv geleistet haben; bei der Kavallerie alle Offiziere, höheren Unteroffiziere und Wachtmeister; alle Korporale, Gefreiten und Soldaten, die noch nicht 8 Wiederholungskurse effektiv bestanden haben. Von der Landwehr rückt wiederum ein Drittel der Infanterie ein (letzte Serie), und zwar alle Offiziere, von den Unteroffizieren, Gefreiten und Soldaten die Jahrgänge 1893 bis 1898, sowie die vorzeitig in die Landwehr versetzten Wehrmänner des Jahrganges 1899 und jüngere. Die beiden ältesten Jahrgänge, also diejenigen, die 1931—1932 in den Landsturm übertreten, sollen nicht mehr einberufen werden.

Der Lebenskostenindex ist vom 1. September bis 1. Oktober um 0,1 Punkt gesunken, also praktisch unverändert geblieben und steht nun auf 147,2. Die Preise für Zerealien und die Kartoffelpreise gingen zurück, Eier und Brennmaterialien stiegen dagegen im Preise. Butter erzielte infolge des Einfuhrzolles eine Preiserhöhung.

Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes schweizerischer Milchproduzenten hat auf 1. November den Milchpreis um einen weiteren Rappen per Kilogramm ab Stall ermäßigt.

Ende September zählte man in der Schweiz 94,732 Radio-Empfangskonzessionen. Hievon entfallen aus den Zürcher Sender rund 29,700, auf das Gemeinschaftsgebiet 22,600, auf

Bern 21,000, Lausanne hat 9500, Genf 6100 und Basel 5700 Konzessionäre. Da man nun auf jede Konzession mindestens 4 Hörer rechnen kann, so steht heute rund der zehnte Teil unserer Bevölkerung in drahtloser Verbindung mit einheimischen Sendern.

Das Eidgenössische Statistische Amt hat die Versendung der Formulare für die Volkszählung am 1. Dezember beendet. Es wurden 10 Millionen Formulare im Gewicht von 100,000 Kilogramm versendet. Dazu benötigte es 18 Kilometer Schnur und 1500 Kilo Packpapier. Es wurden 380 Kisten zu je 80 Kilo und 7000 Pakete spediert.

Am 23. ds. begann der Zonenprozeß im Haag. Das Gericht besteht aus 8 bisherigen und 4 neuen Richtern. Die 8 bisherigen sind: Anzilotti (Italien), Präsident, Loder (Niederlande), Nyholm (Dänemerk), Altamira (Spanien), Oda (Japan), Huber (Schweiz), Negulesco (Rumänien) und Dreyfus (Frankreich). Die 4 neuen Richter sind: Sir Cecil Hurst (Großbritannien), Kellogg (Vereinigte Staaten), Yovanovitch (Jugoslavien) und Beichmann (Norwegen).

Mehrere größere Gemeinden des Kantons Aargau reichten ein Gesuch an den Regierungsrat ein um die Bewilligung von Staatsbeiträgen aus den Kraftwagengebühren an die Auslagen der Gemeinden für den Verkehrspolizeidienst bei gefährlichen Straßenkreuzungen.

Alt Nationalrat Dr. med. Grubenmann hinterließ seiner Heimatgemeinde Teufen in Appenzell A.-Rh. 5000 Franken für das Schulgut und 2000 Franken für den freiwilligen Armenverein.

In Basel konnte der Holzarbeiterstreik nach einer Dauer von 33 Wochen und der Gipserstreik nach einer Dauer von 14 Wochen durch Annahme eines Vergleichsvorschlages des Präsidenten der Handelskammer von seiten der Arbeitnehmer und Arbeitgeber beendet werden.

Im Baselland hatte ein Ramlinsburger Jäger das seltene Jagdglück, einen stattlichen Fuchs, der eine fette Ente in der Schnauze trug, zu erlegen.

In Düdingen in Freiburg ereignete sich im Hause des Sattlermeisters Lipovski eine Explosion, durch die ein Brand entstand, dem das ganze Haus zum Opfer fiel. Frau Lipovski und zwei Ferienkinder erlitten schwere, der Sattlermeister Lipavski und sein Arbeiter, Franz Nadler, leichtere Brandwunden. Frau Lipovski und das eine Ferienkind, Eugen Devaux, sind tags darauf den Wunden erlegen.

In Glarus am Kerenzerberg fuhr der Militärradfahrer Ernst Gubler, der an der Spitze einer Radfahrerabteilung war, nachts in einer Straßenkurve direkt in den Walensee. Er konnte schwimmend einen Felsen erreichen, an welchen angeklammert er völlig durchnäßt anderthalb Stunden ausharren mußte, bis seine Kameraden aus Mühlehorn ein Motorboot beibrachten. Das Fahrrad war im Gesträuch hängen geblieben, das Gewehr wurde tags darauf aus dem See gefischt.

Eine Gemeindeversammlung in Pontresina (Graubünden) beschloß mit 60 gegen 17 Stimmen, keiner Bahn auf den Piz Bernina die Konzession zu erteilen. Eine Variante auf den Piz Morteratsch wurde mit 49 gegen 33 Stimmen abgelehnt.

In Waldkirch (St. Gallen) wurde der Betreibungsbeamte Zwicker wegen Unterschlagung in der Höhe von 2000 Franken zum Nachteil eines Krankenversicherungsvereins, dessen Kassier er war, in Haft genommen. Zwicker gestand, auch im Betreibungsamte Unterschlagungen gemacht zu haben. Der Betrag ist jedoch noch nicht ermittelt.

Im Kanton Solothurn soll die Dünnern-Korrektion von Oensingen bis Olten durch den Staat als Notstandsarbeit durchgeführt werden. Der Bund, die Einwohnergemeinde und die interessierten Grundbesitzer sollen Beiträge leisten. Durch die Korrektion würde ein Gebiet von 2000 Hektaren von allen Ueberschwemmungen befreit, die es derzeit häufig heimsuchen. — Im Geißschachen bei der Strafanstalt Deitingen wurde dieses Jahr die Jagd, nachdem sie 5 Jahre geschlossen war, wieder eröffnet. Es wurden in dem kleinen Gebiet 60 Hasen erlegt. Vier Jäger aus der Wasseramtei erlegten am 1. Oktober 1 Rehbock, 1 Dachs, 1 Fuchs, 5 Hasen und eine Wildente.

Im Kanton Neuenburg wurden in der Gemeinde La Chaux-de-Fonds mehrere Fälle von Kinderlähmung konstatiert. Eines der Kinder ist gestorben, drei andere befinden sich in Spitalpflege. Man behauptet, daß die Krankheit aus Les Bois im Berner Jura eingeschleppt wurde. — Im Neuenburgersee wurde ein Fisch, der bisher in der Schweiz noch nie vorkam, die Flußgrundel, gefunden. Es ist dies ein Fischchen von 8—10 Zentimeter Länge, mit rundem Kopf und 6 Bartfäden an der Oberlippe. Das Fischlein dürfte nun wohl bald eine Zierde unserer Aquarien werden.

Die Kastanienernte ist im Tessin sowohl quantitativ wie qualitativ gut ausgefallen. Dagegen ist der Absatz, der für viele Familien im südlichen Kantonsgebiet eine notwendige Einnahme bildet, sehr schwierig. — In Locarno wurde am 16. ds. der fünfte Jahrestag des Paktes von Locarno feierlich begangen. Die Stadt war beflaggt. — In Astano wurde der Arzt de Marchi und noch zwei weitere Personen von einem wütenden Hund gebissen. Alle drei reisten sofort nach Bern, um sich im Seruminstitut behandeln zu lassen.

Im Walliser Teil des Lötschentales fand ein Ziegenhirt den stark in Verwesung übergegangenen Leichnam eines aus Bern stammenden Mannes, der hier im August freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Das Zürcher Schwurgericht verurteilte den Berner Berchtold, der bekanntlich im Mai in Uster den Polizeiwachtmeister Pfennigwert erschoß, zu 10 Jahren Zuchthaus und Einstellung in den bürgerlichen Rechten auf 5 Jahre. — In Zürich starb im Alter von 77 Jahren Prof. Dr. Konstantin von Monakow. Ursprünglich aus Rußland stammend, aber in Zürich eingebürgert, wurde er 1885 Privatdozent für Neurologie an der Zürcher Universität. 1894 wurde er außerordentlicher Professor und Direktor des Zürcher anatomischen Institutes und der Nervenpoliklinik. 1924 trat er vom Lehramt zurück und wurde vom Regierungsrat zum Honorarprofessor ernannt. Er verfaßte zahlreiche Werke über Hirnanatomie.

Unfall. In der Schmiede von Biberist ging dem Landjäger Wyß, der dort seinen Dienstrevolver reparieren wollte, ein Schuß los und traf den zusehenden Briefträger Franz Kaiser in die Brust. Kaiser mußte schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt ins Spital verbracht werden.

Der Regierungsrat behandelte den Voranschlag für das Jahr 1931. Dieser zeigt bei Fr. 121,732,635 Roheinnahmen und Fr. 125,231,224 Rohausgaben einen Ausgabenüberschuß von Fr. 3,498,589. Gegenüber dem Voranschlag von 1930 ergibt sich eine Erhöhung des Ausgabenüberschusses von Fr. 1,544,095. — Die Firma Boillat & Cie. in Tramelan erhielt die Bewilligung, in der Grand Rue Nr. 30 eine Apotheke zu errichten und zu betreiben.

Der Gewerbeverband des Amtes Konolfingen beschloß, dieses Jahr keine offizielle Schweizerwoche-Aktion durchzuführen, den Handels- und Gewerbetreibenden steht es jedoch frei, ihre Schaufenster mit dem Schweizerwoche-Plakat zu schmücken.

In Oberdießbach wurde als Lehrer an die 4. Primarschulklasse der Kandidat der bürgerlichen Parteien, Max Sägesser, Sohn des dortigen Gemeindeschreibers, gewählt.

Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit konnten in Kirchdorf die Eheleute Christian Moser-Maurer in voller geistiger und körperlicher Frische feiern.

In Langenthal wurde am 19. ds. der hundertste Geburtstag der seit 75 Jahren daselbst ansässigen Witwe Elisabeth Herzig geb. Weyermann gefeiert. Die Greisin ist geistig noch vollkommen rüstig, trägt aber körperlich die Spuren ihres hohen Alters. Die Jubilarin wurde im Auto durch die Ortschaft geführt, während die Kirchenglocken läuteten. Die Musikgesellschaft „Harmonie" und der Männerchor Langenthal brachten dem „Geburtstagskind" ein Konzert.

An die Unterschule in Sigau wurde als Lehrerin Fräulein Hanna Stucki, bisher Lehrerin an der Unterschule Schüpbach, gewählt. An ihre Stelle kam Fräulein Berger aus Bärau und

an die obere Unterschule kam Fräulein Liechti aus Langnau. Im ganzen hatten sich 43 Bewerberinnen angemeldet.

In Wattenwil wurde der dort seit 25 Jahren amtende Pfarrer, Herr Mezener, auf eine neue Amtsdauer einstimmig wiedergewählt.

Eine seit dem 6. Oktober vermißte Frau aus Eggiwil wurde am 15. ds. in der Nähe von Aeschau als Leiche in der Emme gefunden.

Kürzlich kam der 88jährige Ulrich Wüthrich vom hochgelegenen Balmeggbof ob Trub ins Dörfli herunter, um seinem 69jährigen Göttibuben, Simon Wüthrich, den Göttibatzen in die Hand zu drücken.

An einem der letzten Tage wurde im Riesen-Hotel, das derzeit unbewohnt ist, eingebrochen. Ein Dachdecker, der Reparaturen vornehmen solle, entdeckte den Einbruch.

In Oberhofen nahm sich am 14. ds. ein unbekannter älterer Mann durch einen Sprung in den See das Leben. Er wurde zwar sofort aus dem Wasser gezogen, doch waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich.

Die Brüder Fritz und Hans Urfer von Bönigen konnten dieser Tage ihr 25jähriges Jubiläum als Beamte feiern. Fritz Urfer ist Verwalter der Amtersparniskasse und Hans Urfer ist Leiter der Gemeindeschreiberei.

In Reichenbach wurden drei Wilderer erwischt, als sie mit drei Gemsen bepackt, trotz Straßenbeleuchtung durch das Dorf zogen.

---

† Theodor Friedrich Gerber,

gew. Gipser- und Malermeister in Bern-Bümpliz.

Am 29. September abhin verstarb in Bern-Bümpliz ein Mann, der es verdient hat, daß seiner an dieser Stelle gedacht wird. Am 8. August 1876 in Odessa geboren, verlebte Fritz Gerber daselbst seine frühere Jugend. Sein Vater war Hotelier und verstarb schon frühe, so daß Friedrich Gerber mit seinen zwei Brüdern nach Basel ins burgerliche Waisenhaus versetzt, und von diesem auferzogen wurde. Der Verstorbene zeigte schon als Schulknabe große Freude an der Zeichen- und Malkunst, und so wurde er bei einem tüchtigen Maler in Basel in die Lehre gegeben. Nach Absolvierung der Lehrzeit war er zur weitern Ausbildung in verschiedenen Städten der Schweiz tätig. Nachdem er sich kurz vorher selbständig machte und in Bern ein Gipser- und Malergeschäft eröffnete, heiratete er im Jahre 1900 die Neueneggerin Martha Brügger. Im Jahre 1908 siedelte Fritz Gerber mit seiner Familie nach Bümpliz über, wo seine Frau ein Modistengeschäft führte. Im Jahre 1911 erbaute er sich ein Geschäftshaus an der Bümplizstraße, worin neben dem Modistengeschäft das Gipser- und Malergeschäft betrieben wurde. Nach einigen erfolgreichen Jahren mußte Frau Gerber im Jahre 1920 ihr Modistengeschäft aufgeben, da sich bei ihr Lähmungserscheinungen zeigten, die sie heute noch ans Bett fesseln. Im Jahre 1920 verkaufte er sein Geschäftshaus und baute für sich und seine Lieben ein Einfamilienhaus mit Malerwerkstätte an der Heimstraße, in der Hoffnung, seine kranke Gattin werde dort ihre Gesundheit wieder erlangen. Leider wurde er in diesen Hoffnungen getäuscht, indem ihre Lähmung von Jahr zu Jahr fortschritt. Nach den guten Geschäftsjahren kamen die schlechten. Unglück im Geschäft und schwere Krankheiten in der Familie brachten ihn zum finanziellen Zusammenbruch. Zu all dem kam seine Krankheit, die ihn während 1½ Jahren quälte und wo er standhaft durchhielt. Der sonst so lebensfrohe Fritz Theodor Gerber war ob all dem Elend, das ihm begegnete, (die gelähmte Ehefrau, der Verlust seines 25jährigen Tochtermannes, Krankheit zweier Söhne

† Theodor Friedrich Gerber.

und obendrauf der finanzielle Ruin) still geworden. Mit Tränen in den Augen gedachte er vergangener Zeiten, immer hoffend, noch ein paar Tage des Glücks zu erhaschen. Freundesbesuche, die bis an das Ende dauerten, mögen ihm gezeigt haben, daß er mit seinen Schicksalsschlägen nicht vergessen blieb. Ruhe sanft, Fritz Gerber. Wir vergessen dich und die Deinen nicht.

---

† Hermann Walter Muhmenthaler,

gew. Lehrer in Bümpliz.

Im Alter von erst 34 Jahren starb während seinen Sommerferien an einer Hirnhautentzündung infolge einer anfänglich harmlos scheinenden Infektion, die er sich sehr wahrscheinlich während dem Schuldienste zugezogen hatte, Herr Lehrer Hermann Walter Muhmenthaler.

Als es galt, einen Beruf zu ergreifen, entschied sich Hermann Muhmenthaler für den

† Hermann Walter Muhmenthaler.

Lehrerberuf und bezog 1912 das Lehrerseminar Hofwil, wo er sich durch seine guten Charaktereigenschaften bald die Zuneigung seiner Lehrer und Kameraden erwarb. Seine Strebsamkeit und sein Fleiß waren für seine Mitschüler Ansporn. Und so kam es, daß auch im späteren Leben treue Kameradschaft die Klassengenossen aufs engste verband. Hermann Muhmenthaler amtete als Lehrer in Oberburg und St. Stephan, als Anstaltslehrer in Landorf und seit dem Frühling 1920 an den Mittelklassen der Primarschule in Bümpliz. Seine Wirksamkeit in seinen Stellungen war überaus segensreich. Zielbewußtes Arbeiten, Begeisterung für seinen Beruf und strikte Pflichterfüllung riefen seinen großen Verehrung seitens der Vorgesetzten, Kollegen und Schüler. Hermann Muhmenthaler wurde auch Eckstein zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichtes, den er teilweise leitete und für dieses Gebiet ein reges Interesse entfaltete. Die Schule hat dem Verstorbenen viel zu verdanken. — Ein stilles Glück blühte ihm an der Seite seiner Lebensgefährtin und seines Töchterchens. Hier im Familienkreise schöpfte er Kraft und Mut für seine beruflichen Aufgaben. Unbeschreiblich groß ist die Lücke, die der Hinscheid dieses lieben Menschen für Familie, Freunde und Schüler riß und dem Wirken und Streben eines hoffnungsvollen Erziehers viel zu früh ein Ziel setzte.

Todesfälle. In Seftigen starb im Alter von nahezu 93 Jahren Frau Witwe Anna Boß. Sie war seit 73 Jahren in Seftigen mit dem Landwirt Boß verheiratet, schenkte ihrem Mann 12 Kinder, von welchen 10 heute noch am Leben sind. 81 Nachkommen, nämlich 10 Kinder, 38 Enkel und 33 Großenkel trauerten an ihrer Bahre. — Unerwartet starb in Burgistein der beliebte Gemeindepräsident und Sauerkrautfabrikant Hermann Stähli nach längerer Krankheit im 40. Lebensjahr. — Im Alter von erst 52 Jahren verstarb in Boltigen Lehrer Emil Hählen, der an der Oberschule von Boltigen durch 30 Jahre vorbildlich gewirkt hatte. — In Meiringen starb 80jährig Frau Margaritha Thöny, bis vor wenigen Jahren Leiterin des Hotels „Hirschen". — Auf dem Bahnhofplatz in Saanen verschied an einem Herzschlag Frau Binggeli aus Guggisberg, die mit ihrer Familie das Saanenland verlassen und heimkehren wollte. — In Seedorf starb im Alter von 67 Jahren Amtsrichter Jakob Leiser, Präsident der Käsereigenossenschaft Spins. — In Täuffelen starb an einem Hirnschlag Fabrikant Hermann Laubscher-Iseli.

Brände. In der Nacht zum 18. ds. entstanden im untern Gürbetal zwei Feuersbrünste. Gegen 1 Uhr früh brannte im Dorfe Toffen eine Scheune ab, wobei auch ein Teil des anschließenden Wohnhauses den Flammen zum Opfer fiel. Eine Stunde später brannte in Unterzelg bei Niedermuhlern ein Häuschen nieder, das von einem alleinstehenden 65jährigen Manne bewohnt wurde. Dieser Brand dürfte auf einen Kamindefekt zurückzuführen sein.

Unglücksfälle in den Bergen. Am 19. ds. stürzten am Mittelhorn der Engelhörner zwei Touristen aus Meiringen, der Photograph Adolf Huber und der 29jährige Hans Hinterberger zu Tode. Der dritte Teilnehmer, Hans Thöni, ebenfalls aus Meiringen, konnte lebend geborgen und ins Spital verbracht werden und ist bereits außer Lebensgefahr. Der Absturz wurde vom Kingspitz aus beobachtet und nach Meiringen gemeldet, von wo bald nach dem Unglück eine Rettungskolonne abging.

Stadt Bern

Der Stadtrat behandelte in seiner Sitzung vom 17. ds. die Abrechnung über den Neubau des Gymnasiums auf dem Kirchenfeld, der mit einer Kostensumme von rund 4,1 Millionen Franken den seinerzeit bewilligten Kredit um Fr. 138,000 überschritten hat. Diese nicht allzugroße Kreditüberschreitung gab Ursache zu lebhafter Kritik. Vielfach beanstandet wurde auch, daß der Kanton, trotzdem das Gymnasium der Erziehung der Söhne des ganzen Kantons diene, nur Fr. 15,000 beigetragen hatte. Baudirektor Blaser hob die vielen Vorteile des Neubaues hervor und erklärte, daß sich manches Bedürfnis erst im Laufe der Bauarbeiten geltend machte. Finanzdirektor Raaflaub wies nach, daß der Regierungsrat mit dem Beitrag an die Bestimmungen des aus dem Jahre 1850 stammenden Sekundarschulgesetzes gebunden war und es nicht tunlich sei, immer über die kantonalen Behörden loszuziehen. Die Rechnungsablage wurde dann auch mit großem Mehr genehmigt und noch ein Kredit für eine Hofanlage zwischen Gymnasium und Landesbibliothek im Betrage von Fr. 105,000 bewilligt. — Zu heftigen Auseinandersetzungen führte auch der Antrag des Gemeinderates, für Neubauten auf den Gurten-Besitzungen einen Gesamtkredit von Fr. 217,000 zu bewilligen. Auf dem Gurten soll ein Musterstallgebäude gebaut werden, die Restaurationsräume wären zu erweitern und im Hotelgebäude Fließendwassereinrichtungen einzuführen. Gegen die Vorlage wurden mehrere Einwendungen gemacht, da die Gurtenbesitzung ohnehin nicht rentiere und es kam sogar zu einem Rückweisungsantrag. Dieser wurde aber abgelehnt und die Vorlage doch noch gutgeheißen. — Auch wegen den Umarbeiten auf dem Bubenbergplatz gab es Differenzen. Auf eine Interpellation Wirz (Bp.) bemerkte Stadtpräsident Lindt, daß die Arbeiten Ende November beendet sein dürften, daß der Verkehr während der ganzen Dauer der Umarbeiten restlos aufrechterhalten wurde und auch bis heute noch kein Unfall vorkam, eine Beschleunigung der Arbeiten könne aber aus technischen Gründen nicht erfolgen. Eine weitere Interpellation befaßte sich mit den Badeverhältnissen beim Sportweiher Ladenwand und wurde von Baudirektor Lindt ziemlich skeptisch dahin beantwortet, daß sich der Weiher überhaupt nicht zu Badezwecken eigne und eine Neuanlage sehr kostspielig wären. — In der Sitzung vom 24. ds. wurden folgende Traktanden behandelt: 1. Erstellung einer Frischwasserklär- und Versitzanlage beim Erholungsheim Neuhaus. 2. Verwaltungsbericht für das Jahr 1929.

Das zweitägige Fest „Ganz Bärn für die Chlynschten" brachte einen Reinertrag von mehr als Fr. 40,000. Der von den Landgemeinden mit hochherzigen Gaben beschickte „Märit" warf allein Fr. 14,000 ab.

Herr und Frau Verwalter Günther am städtischen Greisenasyl werden sich am 1. November aus Gesundheitsrücksichten ins Privatleben zurückziehen. Auch die Hausmutter, Fräulein Lydia Christ, die als Tochter des früheren Verwalters im Greisenasyl aufgewachsen ist, gedenkt sich zurückzuziehen, was wohl von den Insassen sehr bedauert werden wird.

Verstorben ist im Laufe der Woche im Alter von 74 Jahren der frühere Rektor am städtischen Gymnasium Dr. Paul Meyer-Wyß. Er war klassischer Philologe und Verfasser mehrerer Lehrbücher für den Lateinunterricht. — Am 20. ds. starb ganz plötzlich an den Folgen eines kleinen Unfalles Dr. Otto Wettstein, Fürsprecher in Bern. Er war 1876 in Seebach (Zürich) geboren, kam in früher Jugend nach Bern, wurde bernischer Fürsprecher, übernahm das Advokaturbureau Lenz und praktizierte seither in Bern. Im Stadtrat vertrat er die Bürger- und Bauernpartei, er war Präsident der Gewerbekasse, Vizepräsident des „Berner Tagblatt", Präsident des Elektrizitätswerkes Grindelwald, Mitglied des Verwaltungsrates der Schweizerischen Depeschenagentur und des Großen Burgerrates. Beim Militär war er Oberst der Infanterie.

Donnerstag den 23. ds. verschied unerwartet an Herzlähmung Herr Fritz Kündig, Inhaber der bestens bekannten Metallgießerei und Armaturenfabrik an der Matte; ein weit herum hochgeschätzter, tüchtiger Geschäfts- und Fachmann, ein ideal veranlagter, guter und lieber Mensch ist mit ihm dahingegangen.

Kleine Berner Umschau.

Derzeit herrscht in Bern wieder Ruhe und Schweizerwoche. Ich weiß nun nicht, ob diese beiden Dinge einen ursprünglichen Zusammenhang haben, aber das weiß ich, daß seit wir die „Schweizerwoche" erfunden haben, Bern um die Schweizerwochenzeit immer sehr ruhig war und sich erst wieder um den „Ziebelemärit" herum belebte, obwohl doch Wistenlach, der Geburtsort der Zwiebeln, auch noch im Schweizerlande liegt. Allerdings ist die „Schweizerwochenruhe" auch nur äußerlich. Innerlich, das heißt in den Schweizerwochenkomiteesitzungen soll es manchmal schon sehr lebendig zugegangen sein. Aber das habe ich nicht selber erlebt und weiß es nur vom Hörensagen, und darum kann ich auch nichts Näheres darüber berichten.

Ganz anders steht es mit der heute auch sehr viel besprochenen Umgestaltung des Bubenbergplatzes. Diese geht so öffentlich vor sich, daß sie sogar mir schon aufgefallen ist, wenn ich tagtäglich an einer anderen Stelle ins falsche Tram einsteige. Daß mehrere Stellen des Platzes — wie dies in einer Stadtratssitzung erwähnt wurde — schon mehrere Male ausgegraben, zugegraben, wiederinstandgestellt und gepflastert wurden, das könnte ich sogar beinahe beschwören. Ob diese umfangreiche Prozedur an einer gewissen Stelle wie dies ebenfalls im Stadtrat behauptet wurde — schon sechsmal hintereinander erfolgte, darauf könnte ich mit gutem Gewissen allerdings keinen Eid ablegen. Aber ich glaube, es dürfte stimmen. Und in diesem Glauben bestärkt mich auch noch die höchsteigenmündige Erklärung des Herrn Stadtpräsidenten, daß an dem Umbau des Wunderplatzes „sieben" Verwaltungen interessiert seien. Da nun in Bern gottlob noch „Gleiche Rechte" herrschen, wenn auch die „Pflichten" meist nicht dieselben sind, so kann man wohl keiner dieser Verwaltungen das Recht absprechen, „auszugraben, zuzugraben, wiederinstandzusetzen und zu pflastern". Da aber bis jetzt nur eine einzige Stelle „sechsmal" und die andern nur „mehrere Male" ausgegraben ꝛc. wurden, so bezweifle ich sehr lebhaft, daß der Umbau im November beendet sein wird. Denn „so schnell graben die Berner nicht". Es sei denn, daß die Baudirektion ein Abkommen mit dem Allerweltskünstler Sabrenno schlöße, auf daß er den noch unbefriedigten Verwaltungen den ganzen „Ab- und Aufbauprozeß" suggerierte. Dann wäre allerdings die ganze Geschichte in 10 Minuten erledigt. Alsdann kämen die Benützer des Bubenbergplatzes aus dem Wasser, oder besser gesagt Schlamm und der Platz selber könnte seine Rolle als Erdbebengebiet aufgeben und wieder als spiegelglattes Verkehrszentrum funktionieren.

In der gleichen Stadtratssitzung wurde aber auch noch ein anderes Thema behandelt, das viel zu denken gibt, nämlich die Modernisierung der Gurtenbesitzung. Daß man von wegen der künftigen „Exotischen Herrscherbesuche" fließendes Warmwasser im Gurtenhotel einführen will, das wäre schon aus rein demokratischen Gründen noch zu begreifen, obwohl die betreffenden Gäste aus dem Morgenlande in ihren heimischen Hotels, vulgo Karavansereien vielleicht nicht einmal ein W.C. mit Kaltwasserspülung haben, denn Bern kann doch nicht hinter anderen heimischen Großstadtfremdenhotels à la „Dolder" zurückbleiben. Aber wozu man für diese Herrschaften auch noch einen Musterstall baut, das will mir gar nicht einleuchten. Wenn man es ihnen schon ganz heimelig machen will, so wäre doch ein „Musterharem" am Platze. Na, aber es ist ja auch nicht unmöglich, daß besagter Musterstall gar nicht zur Bequemlichkeit der Gurtengäste gebaut wird. Vielleicht will die Bundesstadt in Zukunft dem Staate Bern auch in Punkto „Landwirtschaft" den Rang ablaufen. Die stadtbernischen Mustergurtenkühe könnten dann allmorgendlich mit dem Gurtenbähnli herunterfahren, auf das Bubenbergplatzmätteli spazieren und dort das saftige Gras verzehren und allabendlich gäbe es dann einen wunderschönen Alpaufzug mit Stadtmusik, Jodlerklub und Alphörnern. Dies würde unbedingt auch dem Fremdenverkehr sehr zu Gute kommen und die Zuchtstierprämiierungen könnte man auch gleich im neuen Trambahnhäuschen abhalten. Also Verkehrsverein vor!

Heutzutage ist doch gar nichts mehr unmöglich. Ist doch jetzt in allen Zeitungen folgendes Inserat zu lesen: „Sonderlinge, Pechvögel, event. mit eigenen Möbeln, finden gemütliches Heim

in idyllisch gelegenem Einfamilienhaus außerhalb Bern, sehr gute Tramverbindung. Offerten unter Chiffre ꝛc." Mich möchte bei der ganzen Geschichte nur interessieren, wie sich die Sonderlinge, Sonderlinginnen, männlichen und weiblichen Pechvögel samt ihren männlichen und weiblichen Hunden, Katzen, Papageien, Kanarienvögelchen, weißen Mäusen, Zimmeraquarien ꝛc. in dem engen Rahmen des Einfamilienhauses vertragen. Die animalischen Lieblinge der Bewohner dürften sich jedenfalls „zum Fressen gern" haben.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Volkshochschule Bern.

Die Ankündigung der neuen Kurse der Volkshochschule für die erste Winterhälfte ist den Mitgliedern der Volkshochschulvereinigung ins Haus geflogen und für ein weiteres Publikum im Stadtanzeiger und den bernischen Zeitungen zu lesen. Das Programm ist interessant und abwechslungsreich und wird der Volkshochschule manchen neuen Hörer, hoffentlich auch manches neue Mitglied werben. Der Vorstand hat sich bemüht, ein ausgeglichenes Programm zusammenzustellen, das vielen etwas bieten soll und die langen Wintermonate mit Freude und geistiger Anregung zu füllen imstande sein wird. Die Kurse sind volkstümlich und wollen den Gebildeten ebensogut wie den Mann mit bescheidenem Wissen erreichen. Sie umfassen die Gebiete: Geschichte, Reisen, Himmelskunde, Medizin, Soziale Fragen, Wirtschaftskunde, Altersversicherung, Psychologie, Literatur und verwandte Gebiete, Phylosophie und Religion, verschiedene Gebiete der Kunst und Kunsthandwerk. 17 Kurse füllen unser Programm, dazu eine verlockende Reiseankündigung nach Tunis für den kommenden Frühling, auf die wir besonders aufmerksam machen. Möge jeder Berner sich bewußt sein, daß die Volkshochschule jedem offen steht, der sich für Weiterbildung interessiert und daß sie Anregungen für neue Kurse gern entgegennimmt und nach Möglichkeit berücksichtigt.

Cl. N.-H.

Verkehr der stadtbernischen Gasthöfe.

Laut Mitteilung des Offiziellen Verkehrsbureaus Bern verzeichnen die stadtbernischen Gasthöfe im Monat September 1930 16,830 registrierte Personen (1929: 15,960) und 35,213 Logiernächte (1929: 35,971). Von den Personen entfallen auf die Schweiz 8996, Deutschland 2913, Oesterreich 372, England 631, Frankreich 1303, Holland 374, Italien 514, Belgien und Luxemburg 235, Nordamerika 391, Zentral- und Südamerika 248, andere Länder 853.

Hüttenmarder im Gantrisch.

Kürzlich wurden ihrer drei verurteilt. Sie konnten mehrerer teils ruchloser Diebstähle überführt werden. Doch sind noch nicht alle Fälle abgeklärt, wurde doch in über 20 verschiedene Hütten eingebrochen. Die Fahndung geht weiter. Die bernischen Skifahrer sind den Behörden äußerst dankbar, wenn sie ihr Möglichstes tun, um die nachgerade ungemütlich gewordene Lage im Gantrischgebiet zu sanieren.

Die bernische Trinkerheilstätte „Rüchtern",

eine Gründung der bernischen Landeskirche, versendet soeben ihren 34. Jahresbericht. Aus ihm ersehen wir, daß am 1. März abhin das Vorsteherehepaar Henggi das 25jährige Jubiläum seiner reichgesegneten Tätigkeit begehen konnte, daß die Anstalt 36 Pfleglinge zählt und im Berichtsjahre 1929 78 Pensionäre behandelte. Trotz der gutgehenden Landwirtschaft entstand ein Ausgabenüberschuß von 643 Fr., wogegen sich das Vermögen erhöhte. Im Stall stehen 24 Kühe, 22 Rinder und Kälber ein prämierter Zuchtstier und fünf Pferde. Dazu werden 51 Schweine, 90 Hühner und Enten und vier Bienenvölker gehalten. Der Milchertrag, wovon zirka der fünfte Teil zur Aufzucht und Mast von Kälbern und Schweinen verwendet wurde, belief sich auf 88,886 Kilo. Die schon 1923 begonnene Umstellung in der Viehhaltung durch Einschränkung der Zahl der Kühe und Vermehrung der Nachzucht von Jungvieh bewährt sich immer mehr. Um mit den Ausgetretenen in Kontakt zu bleiben und Rückfälle möglichst zu verhüten, gibt die Anstaltsleitung monatlich die „Nephalia" heraus. Das gut redigierte Blatt ist zugleich das Organ der ehemaligen Pensionäre. — Es ist nur schade, daß im Volk noch vielfach Vorurteile gegen die Heilstätte herrschen; gerade wenig willensstarke Trinker, die noch nicht ganz versimpelt sind, verschmähen es in der Regel, in der „Rüchtern" eine Kur durchzumachen. Und doch wäre es das gleiche wie bei der Tuberkulose und andern Krankheiten: Wehret den Anfängen.

Die schweizerische Erziehungsanstalt Bächtelen

bei Bern versendet soeben ihren 89. Jahresbericht. Wir entnehmen ihm, daß die Anstalt im Jahre 1929 43 Knaben beherbergt hat. Zwölf Konfirmanden sind im Frühling ins Leben hinausgetreten. Sie haben meist Lehrstellen gefunden, und zwar als Coiffeur, Gärtner, Bäcker, Buchdrucker, Maler und Färber. Einer ist zu seinen Eltern nach Kanada ausgewandert, einer in eine technische Schule eingetreten.

Die Betriebskosten der Anstalt betragen total Fr. 40,307.79. An Staatsbeiträgen hat die Anstalt bloß Fr. 1149.40 bezogen, an Kostgeldern Fr. 19,107.05. Alles andere mußte auf dem Wege freiwilliger Gaben bestritten werden, die namentlich infolge der bernischen Bettagskollekte im Jahre 1929 in erfreulichem Maße eingegangen sind, so daß die Anstaltsrechnung nach einer Reihe von Jahren schwerer Verluste etwas besser abschloß. Es besteht aber immer noch eine Schuldenlast von über 150,000 Franken, deren Zinsendienst die Anstalt schwer bedrückt. Die Bächtelen sei darum als eine wohltätige Stiftung edler Menschenfreunde auch bei diesem Anlaß bestens empfohlen. Einzahlungen zu ihren Gunsten können auf Postcheckkonto III/1655 geleistet werden.

Vor 400 Jahren.

(Korr.) Zur Zeit der bernischen Reformation seufzten die mit der Eidgenossenschaft befreundeten Genfer unter savoyischer Herrschaft. Die Anhänger der Savoyer hießen „Mameluken". Ihre Gegner waren die Kinder Genfs oder die Eidguenots: sie brachten es dazu, daß Genf mit den seit langer Zeit im Handelsverkehr stehenden Städten Freiburg und Bern einen Burgrechtsvertrag schloß. Dieses Bündnis paßte dem Savoyerherzog Karl III. und den benachbarten Adeligen nicht. Sie gründeten den Löffelbund und suchten die gewerbereiche Rhonestadt auf alle mögliche Weise zu schädigen. Die gleichen savoyischen Hetzer, die schon früher Philipp Berthelier zum Tode verurteilt hatten, überfielen den Prior Franz Bonivard und warfen ihn in ein Verließ des Schlosses Chillon. Als die Savoyer im Herbst 1530 die von Bezanson Hugues umsichtig verteidigte Stadt Genf belagerten, zogen 10,000 Berner Freiburger und Solothurner den Genfern zu Hülfe. Im Waadtland, das damals noch zu Savoyen gehörte, hauste das Kriegsvolk in rücksichtslosester Art. Die Soldaten plünderten Dörfer und Klöster und taten sich gütlich an Trauben und süßem Wein. Die Schlösser der Löffelbundherren gingen in Flammen auf. Bei der Ankunft in Genf fanden es die Belagerer für geraten, abzuziehen und die Eidgenossen ungehindert in die Stadt einziehen zu lassen. Am 19. Oktober kam dann der Frieden von St. Julien zustande, in welchem sich der Herzog verpflichtete, Genf fortan in Ruhe zu lassen, im Waadtland den Handelsleuten freien Durchzug zu gewähren und 21,000 Kronen Kriegskosten zu bezahlen. Aus der Geschichte der Eroberung der Waadt ist bekannt, daß er dann den Vertrag nicht hielt.

Aus der Tierwelt.

Ein Revierpächter aus Bauma erlegte dieser Tage am Tößstock einen vermeintlichen Rehbock, der sich dann als eine Rehgeiß herausstellte, die seltsamerweise ein vollständiges Bastgeweih auf dem Kopf trug und dadurch ganz den Eindruck eines kapitalen Rehbocks machte. Um die gleiche Zeit wurde in einem Tobel des Tößstockes ein abgestürzter großer Hirsch gefunden, der angeschossen war und in verwundetem Zustand, wahrscheinlich vom Säntis her weit über die Toggenburger Berge bis in diese Gegend geflohen war, wo er dann zusammenbrach. Das Tier war ein prächtiger Zehnender im Gewicht von gegen drei Zentnern.

Eine Storchenvisite.

Letzter Tage gelang es den beiden flügelgestutzten Störchen in der Geflügelanlage des Trottenweihers in Zofingen, durch Flugversuche zu entkommen. Meister Langbein kam mit seiner Gattin bis ins Stadtinnere. Es stolzierte das Storchenpaar gravitätisch durch die Straßen. Autos, Motorräder und Radfahrer umgingen behutsam die seltenen gefiederten Gäste. Jedenfalls machte sich bei den Rotschnäblern nachträglich der Wandertrieb der Zugvögel geltend, oder vielleicht wollten sie den modernen Straßenverkehr und die neuen Orientierungstafeln bewundern. Ihr lebhaftes Geklapper bewies, daß ihnen der Zug aus dem Storchenexil in die Freiheit gefiel. In Gärten und Wiesen erlabte sich das Storchenpaar bis zu seiner Einbringung durch den Wärter an verschiedenen Delikatessen.

Senilität.

Die Erde bebt tagtäglich,
Bald da, bald wieder dort,
Sie bebt zumeist bescheiden,
Doch bebt sie immer fort.
Man sieht, sie schlüge gerne
Noch ganz gewaltig Krach,
Doch will's nicht recht gelingen:
Sie ist schon alt und schwach.

Die Menschheit sich mitunter
Zu neuem Anlauf rührt,
Doch bleibt sie immer stecken,
Sie ist degeneriert.
Man revoluzzt alltäglich,
Bald dort, bald wieder hier,
Doch ohne viel Begeist'rung:
Es lohnt doch nicht dafür.

Man hält viel Konferenzen,
Bespricht sich manche Stund',
Kommt schließlich zur Erkenntnis:
„Die Erde ist noch rund."
Dess' ist man ziemlich einig,
Doch sonst geht alles lätz,
Man bringt zu Protokolle
Nur jämmerlich — Geschwätz.

Auch mit den Parlamenten
Ist nirgends mehr was los:
Man spricht und schimpft und bockt sich,
Und dünkt sich riesig groß.
Man schickt den Rat nach Hause,
Nach mancher Keilerei,
Man wählt sich neue Räte,
Doch schaut nichts 'rans dabei.

Hotta.

Brauchen Sie Drucksachen irgendwelcher Art, so wenden Sie sich an die Buchdruckerei von
Jules Werder, Neueng. 9, Bern

Verantwortliche Redaktion: Für den belletristischen Teil: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3. Für den chronikalischen und die übrigen Teile: Jules Werder, Neuengasse 9